

QUELLE

Tobias Schenk

„...domit Ich solchs bösen ungetzieffers endlich loß würde“. Der Reichshofrat und die Vertreibung der Juden aus Berlin und der Mark Brandenburg (1573-1574)

Über Jahrhunderte hinweg nahm der kaiserliche Reichshofrat im Verfassungsleben des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation aufgrund seines weit gespannten Aufgabenbereiches eine singuläre Position ein. Die Behörde bildete gemeinsam mit dem Reichskammergericht die Höchstgerichtsbarkeit des Reiches. Darüber hinaus fungierte sie als oberster Lehnshof, als Beratungsgremium des Reichsoberhauptes und als Administrationsorgan der kaiserlichen Reservatrechte in Standeserhebungs- und Privilegienangelegenheiten. Das archivalische Erbe des Reichshofrats wird heute durch das Österreichische Staatsarchiv, Abteilung Haus-, Hof- und Staatsarchiv, in Wien verwahrt und erstreckt sich auf rund 1,3 Regalkilometer. Seit 2007 wird dieser einzigartige Bestand im Rahmen eines deutsch-österreichischen Kooperationsprojekts durch die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Staatsarchiv und der Universität Wien verzeichnet.¹ Die Publikation der Erschließungsergebnisse erfolgt über das Onlineportal des Österreichischen Staatsarchivs² und in Form gedruckter Inventare, von denen zum gegenwärtigen Zeitpunkt bereits vier Bände erschienen sind.³

Auf diese Weise werden der Forschung sukzessive Quellen zugänglich gemacht, die für weite Teile der Geschichtswissenschaft und der Rechtsgeschichte neue Perspektiven eröffnen. Für die Erforschung jüdischen Lebens im Alten Reich gilt dieser Befund ausweislich neuerer Studien in ganz besonderem Maße. In welchem großen Umfang Jüdinnen und Juden sowohl individuell als auch korporativ den kaiserlichen Gerichtshof anriefen, verdeutlichen die quantifizierenden Forschungen von Barbara Staudinger und Verena Kasper-Marienberg. Danach kann für den Zeitraum von 1559 bis 1670 von rund 1.200 und für das 18. Jahrhundert von 1.385 Verfahren mit jüdischer Beteiligung ausgegangen werden.⁴

¹ Projektinformationen online unter: <http://www.reichshofratsakten.de> [15.12.2012]. Als archivistische Bestandsübersicht vorerst weiterhin Groß, Lothar: Reichsarchive, in: Bittner, Ludwig (Hg.): Gesamtinventar des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs, Bd. 1, Wien 1936, S. 273-394.

² Online unter: <http://www.archivinformationssystem.at> [15.12.2012].

³ Ortlieb, Eva (Bearb.)/Sellert, Wolfgang (Hg.): Serie I: Alte Prager Akten, Bde. 1-3 (A-O), Berlin 2009-2011; Machoczek, Ursula (Bearb.)/Sellert, Wolfgang (Hg.): Serie II: Antiqua, Bd. 1 (Karton 1-43), Berlin 2010.

⁴ Staudinger, Barbara: Juden am Reichshofrat. Jüdische Rechtsstellung und Judenfeindschaft am Beispiel der österreichischen, böhmischen und mährischen Juden 1559-1670, Wien 2001 (unveröffentl. Diss.), S. 188f.; Staudinger, Barbara: Von den Rechtsnormen zur Rechtspraxis. Eine Stellungnahme zu einem Forschungsvorhaben zur Rechtsgeschichte der Juden im Heiligen Römischen Reich, in: Aschkenas 13 (2003), S. 107-115, hier S. 114; Kasper-Marienberg, Verena: „vor Euer Kayserlichen Mayestät Justiz-Thron“. Die Frankfurter jüdische Gemeinde am Reichshofrat in josephinischer Zeit (1765-1790) (= Schriften des Centrums für Jüdische Studien, Bd. 19), Innsbruck 2012, S. 37.

Im Folgenden sollen anhand eines Beispiels aus dem späten 16. Jahrhundert quellenkundliche Einblicke in den Bestand der Reichshofratsakten vermittelt werden. Ausgewählt wurde hierzu die Anrufung Kaiser Maximilians II. durch die Jüdin Magdalena, eine Witwe des kurbrandenburgischen Münzmeisters Lippold Ben Chluchim.⁵ Den Hintergrund dieses Vorgangs bilden die Vertreibung der Juden aus Berlin und Brandenburg nach dem Tod Kurfürst Joachims II. (1571) und die Hinrichtung des der Zauberei beschuldigten Lippold auf dem Berliner Neuen Markt im Januar 1573. Für die jüdische Geschichte im Nordosten des Reiches bedeutete diese Vertreibung eine tiefe Zäsur, da sie die Siedlungskontinuität in Berlin und Brandenburg für ein volles Jahrhundert unterbrach. Erst unter Kurfürst Friedrich Wilhelm, der 1671 ein Edikt zur Aufnahme von zuvor aus Wien vertriebenen Familien publizierte, endete die Phase der Nichttolerierung in den Kurlanden der Hohenzollern.

Der Forschung ist bereits bekannt, dass Lippolds Witwe versuchte, durch die Fürsprache Kaiser Maximilians Druck auf Kurfürst Johann Georg auszuüben, damit dieser das beschlagnahmte Erbe ihres Mannes freigäbe. Der bisherige Kenntnisstand basiert dabei auf der Überlieferung des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz Berlin.⁶ Diese umfasst vor allem folgende Dokumente:

- die Ausfertigung eines zugunsten Magdalenas an Kurfürst Johann Georg gerichteten Fürbittschreibens Kaiser Maximilians II. vom 10. Februar 1574;
- als dessen Anlage die Ausfertigung einer undatierten, in der Reichskanzlei am 8. Februar 1574 eingegangenen Supplik Magdalenas an den Kaiser;⁷
- das Konzept eines kurfürstlichen, die Hinrichtung Lippolds rechtfertigenden Berichts an den Kaiser vom 23. April 1574.

Wie bei zahlreichen den Reichshofrat betreffenden Recherchen empfiehlt es sich auch im vorliegenden Fall, den Blick nicht lediglich auf die diversen Aktenserien des Bestandes zu richten, sondern auch die reichhaltige Amtsbuchüberlieferung des Haus-, Hof- und Staatsarchivs mit einzubeziehen.⁸ Neben den im Bestand ‚Reichskanzlei‘ vorliegenden rund 650 Taxbüchern, in denen die durch die Antragsteller für bestimmte Dokumente zu entrichtenden Gebühren ausgewiesen sind, ist dabei insbesondere an die reichshofrätlichen Resolutionsprotokolle zu denken. In

⁵ Vgl. Ackermann, Aaron: Münzmeister Lippold. Ein Beitrag zur Kultur- und Sittengeschichte des Mittelalters, Frankfurt am Main 1910.

⁶ Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, I. HA, Rep. 21, Nr. 202, Fasz. 4; zuletzt ausgewertet und teilweise transkribiert bei Diekmann, Irene A. (Hg.): Juden in Berlin. Bilder, Dokumente, Selbstzeugnisse (= Juden in Berlin, Bd. 3), Leipzig 2009, S. 50-53.

⁷ In der Literatur wird das Präsentationsdatum der Wiener Reichskanzlei mit der Datierung der Supplik verwechselt. So bei Heise, Werner: Die Juden in der Mark Brandenburg bis zum Jahre 1571 (= Historische Studien, Bd. 220), Berlin 1932, S. 283.

⁸ Hierzu Schenk, Tobias: Die Protokollüberlieferung des kaiserlichen Reichshofrats im Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, in: Reininghaus, Wilfried/Stumpf, Marcus (Hg.): Amtsbücher als Quellen der landesgeschichtlichen Forschung (= Westfälische Quellen und Archivpublikationen, Bd. 27), Münster 2012, S. 125-145.

chronologischer Anordnung dokumentieren diese Bände seit der Mitte des 16. Jahrhunderts die im Plenum des Reichshofrats gefassten Beschlüsse und erlauben Aussagen darüber, welche Räte an der jeweiligen Sitzung teilnahmen. Für zahlreiche Verfahren des 17. und 18. Jahrhunderts bieten die Resolutionsprotokolle darüber hinaus die einzige Möglichkeit, den mit dem jeweiligen Verfahren betrauten Referenten zu identifizieren.

In diesen Bänden stößt man erstmals unter dem 31. Dezember 1573 auf ein Gesuch Magdalenas. An jenem Tag entschied sich der Reichshofrat, eine „vorschrift in communi forma“⁹ an den brandenburgischen Kurfürsten zu richten (**Dok. 1**; Transkriptionen ab S. 6). Gemeint war ein kaiserliches Fürbittschreiben, mit dem vor allem im 16. Jahrhundert zahlreiche einfache Untertanen des Reiches versuchten, Einfluss auf ihre Obrigkeiten zu nehmen.¹⁰ Die von Magdalena im Dezember 1573 an den Kaiser gerichtete Bittschrift ließ sich im Haus-, Hof- und Staatsarchiv bislang nicht ausfindig machen. Auch der Sitzungsbeschluss vom 31. Dezember wurde zunächst nicht umgesetzt. Deshalb wandte sich Magdalena mit jener heute im Geheimen Staatsarchiv Berlin verwahrten Supplik, die am 8. Februar 1574 in der Reichskanzlei einging, noch einmal an den Kaiser.

Zwei Tage später beschloss der Reichshofrat erneut ein Fürbittschreiben an den Kurfürsten, dem die Supplik Magdalenas als Anlage beigelegt werden sollte (**Dok. 2**).¹¹ Aufgrund dieser im 16. Jahrhundert nicht selten anzutreffenden Kanzlei-praxis ist die im Geheimen Staatsarchiv verwahrte Supplik im Haus-, Hof- und Staatsarchiv weder als Ausfertigung noch als Abschrift überliefert. Gleichzeitig beweist die Berliner Überlieferung, dass das am 10. Februar bewilligte Schreiben noch am selben Tag von Kaiser Maximilian ausgefertigt wurde. Rund vier Monate später ging in der Reichskanzlei der am 23. April verfasste Bericht Kurfürst Johann Georgs ein, mit dem dieser auf das Fürbittschreiben reagierte und die Hinrichtung Lippolds in drastischen Worten rechtfertigte (**Dok. 3**).¹² In seiner Sitzung vom 14. Juni beschloss der Reichshofrat, die Jüdin auf Basis des kurfürstlichen Berichts abzuweisen und der Supplikantin darüber hinaus einen „gueten filtz“, also einen



Abb. 1:
Resolutionsprotokoll Nr. XVI/36a
enthält mehrere Einträge, welche
die Witwe des Münzmeisters
Lippold betreffen.
Foto: Tobias Schenk

⁹ Österreichisches Staatsarchiv, Abteilung Haus-, Hof- und Staatsarchiv (ÖStA HHStA), Reichshofrat (RHR), Res. Prot., Bd. XVI/36a, Bl. 190 bzw. RHR, Res. Prot., Bd. XVI/37, Bl. 70.

¹⁰ Siehe hierzu Ortlieb, Eva: Gnadensachen vor dem Reichshofrat (1519-1564), in: Auer, Leopold/Ogris, Werner/Ortlieb, Eva (Hg.): Höchstgerichte in Europa. Bausteine frühneuzeitlicher Rechtsordnungen (= Quellen und Forschungen zur höchsten Gerichtsbarkeit im Alten Reich, Bd. 53), Köln/Weimar/Wien 2007, S. 177-202.

¹¹ ÖStA HHStA, RHR, Res. Prot., Bd. XVI/36a, Bl. 209.

¹² ÖStA HHStA, RHR, Promotoriales, K. 3, Fasz. 2.

Verweis, zu erteilen (**Dok. 4**).¹³ Gleichwohl richtete Magdalena erneut eine Supplik an den Kaiser und bat um ein weiteres Fürbittschreiben an den Kurfürsten, um zumindest an ihr Heiratsgut zu gelangen. Das bis heute in Wien überlieferte Gesuch (**Dok. 5**) trägt indes den Vermerk „Abgeschlag[en]“.¹⁴

Einführende Literatur zum Thema „Juden am Reichshofrat“

- Auer, Leopold/Ortlieb, Eva: Die Akten des Reichshofrats und ihre Bedeutung für die Geschichte der Juden im Alten Reich, in: Gotzmann, Andreas/Wendehorst, Stephan (Hg.): Juden im Recht. Neue Zugänge zur Rechtsgeschichte der Juden im Alten Reich (= Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 39), Berlin 2007, S. 25-38.
- Ehrenpreis, Stefan/Gotzmann, Andreas/Wendehorst, Stephan (Hg.): Kaiser und Reich in der jüdischen Lokalgeschichte (= Bibliothek Altes Reich, Bd. 7), München 2013.
- Griemert, André: Die Verhaftung David Mayer Judas. Ein kaiserlicher Hoffaktor und der Reichshofrat im Spannungsfeld zwischen innerjüdischem Konflikt und Reichspolitik, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 60 (2010), S. 69-101.
- Kasper-Marienberg, Verena: „vor Euer Kayserlichen Mayestät Justiz-Thron“. Die Frankfurter jüdische Gemeinde am Reichshofrat in josephinischer Zeit (1765-1790) (= Schriften des Centrums für Jüdische Studien, Bd. 19), Innsbruck 2012, online unter:
www.studienverlag.at/material/STV/OpenAccess/4974_Kasper_openaccess.pdf [15.12.2012].
- Kasper-Marienberg, Verena: Die Wiener Reichshofratsakten als Quelle zur jüdischen Sozial- und Alltagsgeschichte, in: Frühneuzeit-Info 22 (2011), 1-2, S. 45-60.
- Schenk, Tobias: Quellen zur jüdischen Geschichte im Hochstift Paderborn. Aus den Akten des kaiserlichen Reichshofrats, in: Die Warte 154 (2012), S. 6-9, online: http://reichshofratsakten.de/wp-content/uploads/2012/07/Schenk_Warte154.pdf [15.12.2012].
- Schenk, Tobias: Das Alte Reich in der Mark Brandenburg. Landesgeschichtliche Quellen aus den Akten des kaiserlichen Reichshofrats, in: Jahrbuch für Brandenburgische Landesgeschichte 63 (2012), S. 19-71, online unter: <http://reichshofratsakten.de/wp-content/uploads/2013/01/SD-T.-Schenk.pdf> [12.03.2013] [speziell zu jüdischen Quellen: S. 33-38].

¹³ ÖStA HHStA, RHR, Res. Prot., Bd. XVI/36a, Bl. 245.

¹⁴ ÖStA HHStA, RHR, Promotoriales, K. 3, Fasz. 2.

- Schenk, Tobias: Reichsgeschichte als Landesgeschichte. Eine Einführung in die Akten des kaiserlichen Reichshofrats, in: Westfalen 90 (2012), S. 107-161, online unter:
<http://reichshofratsakten.de/wp-content/uploads/2013/01/westfalen-band-90-beitrag-schenk.pdf> [12.03.2013] [speziell zu jüdischen Quellen: S. 126-129].
- Staudinger, Barbara: Juden am Reichshofrat. Jüdische Rechtsstellung und Judenfeindschaft am Beispiel der österreichischen, böhmischen und mährischen Juden 1559-1670, Wien 2001 (unveröffentl. Diss.).
- Staudinger, Barbara: „Gelangt an eur kayserliche Majestät mein allerunterthenigstes Bitten“. Handlungsstrategien der jüdischen Elite am Reichshofrat im 16. und 17. Jahrhundert, in: Hödl, Sabine/Rauscher, Peter/Staudinger, Barbara (Hg.): Hofjuden und Landjuden. Jüdisches Leben in der Frühen Neuzeit, Berlin/Wien 2004, S. 143-183.
- Staudinger, Barbara: In puncto debiti – Prozesse jüdischer Geldleierinnen am Reichshofrat, in: Westphal, Siegrid (Hg.): In eigener Sache. Frauen vor den höchsten Gerichten des Alten Reiches, Köln/Weimar/Wien 2005, S. 153-180.
- Staudinger, Barbara: Ritualmord und Schuldklage. Prozesse fränkischer Juden vor dem Reichshofrat im 16. und 17. Jahrhundert, in: Taddey, Gerhard (Hg.): ... geschützt, geduldet, gleichberechtigt Die Juden im baden-württembergischen Franken vom 17. Jahrhundert bis zum Ende des Kaiserreichs (1918) (= Forschungen aus Württembergisch-Franken, Bd. 52), Ostfildern 2005, S. 47-59.

Zitiervorschlag Tobias Schenk: „...domit Ich solchs bösen ungetzieffers endlich loß würde“. Der Reichshofrat und die Vertreibung der Juden aus Berlin und der Mark Brandenburg (1573-1574), in: MEDAON – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung, 7. Jg., 2013, Nr. 12, S. 1-13, online unter http://www.medaon.de/pdf/MEDAON_12_Schenk.pdf [dd.mm.yyyy].

Zum Autor Schenk, Tobias, Dr. phil. und Archivar, geboren 1976, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, derzeit tätig in der Erschließung der Akten des kaiserlichen Reichshofrats im Österreichischen Staatsarchiv, Abteilung Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Forschungsschwerpunkte: der Reichshofrat im politischen System des Alten Reiches, jüdische Geschichte der Frühen Neuzeit, Geschichte Brandenburg-Preußens, westfälische Landesgeschichte, Archivgeschichte.

Transkriptionen zum Beitrag:

„...domit Ich solchs bösen ungetzieffers endlich los würde“. Der Reichshofrat und die Vertreibung der Juden aus Berlin und der Mark Brandenburg (1573-1574)

Dok. 1:

Reichshofrätliches Resolutionsprotokoll vom 31. Dezember 1573

Österreichisches Staatsarchiv, Abteilung Haus-, Hof- und Staatsarchiv (ÖStA HHStA), Reichshofrat (RHR), Res. Prot., Bd. XVI/36a, Bl. 190.

Keine Anwesenheitsliste.

Proposition:

„Jud Leopoldts Wittib c[ontra] Brandenburg, so Irem Man¹⁵ seine guetter eingezogen.“

Beschluss:

„Fiat vorschrifft in co[mmun]i forma mit einschlus [der Supplik Magdalenas].“

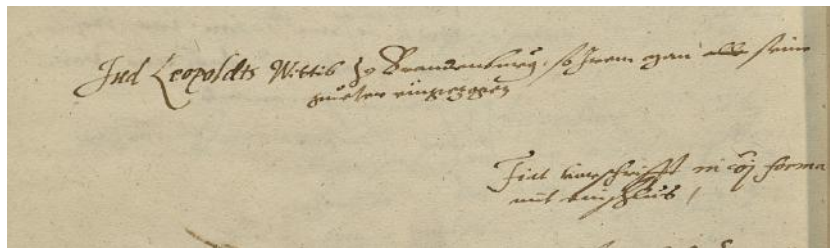


Abb. 2:

Reichshofrätliches Resolutionsprotokoll vom 31. Dezember 1573

Österreichisches Staatsarchiv, Abteilung Haus-, Hof- und Staatsarchiv (ÖStA HHStA), Reichshofrat (RHR), Res. Prot., Bd. XVI/36a, Bl. 190.

Foto: Manfred Huber

¹⁵ Es folgt gestrichen das Wort „alle“.

Dok. 2:

Reichshofrätliches Resolutionsprotokoll vom 10. Februar 1574

ÖStA HHStA, RHR, Res. Prot., Bd. XVI/36a, Bl. 209.

Anwesenheitsliste:

„Gail“¹⁶

Proposition:

„Iudt Leopoldts Wittib Magdalena c[ontra] Brandenburg insistit prioribus.“

Beschluss:

„Fiat Schreiben per Einschluß [der Supplik Magdalenas] an Brandenburg mit anzaig, diweil Supplicantin nun zum vierten mall, an Ir M[ayestä]t supplicirt unnd damit Ir M[ayestä]t ainmal des vilfeltigen anlauffens enthebt würde, haben Ir M[ayestä]t geschlossen, der Supplicantin anruffen Irer Churf[ürstlich] G[naden] communiciren wollen und werden hirauff Ir Churf[ürstlich] G[naden] die Pilligkait zu verordnen wissen.“

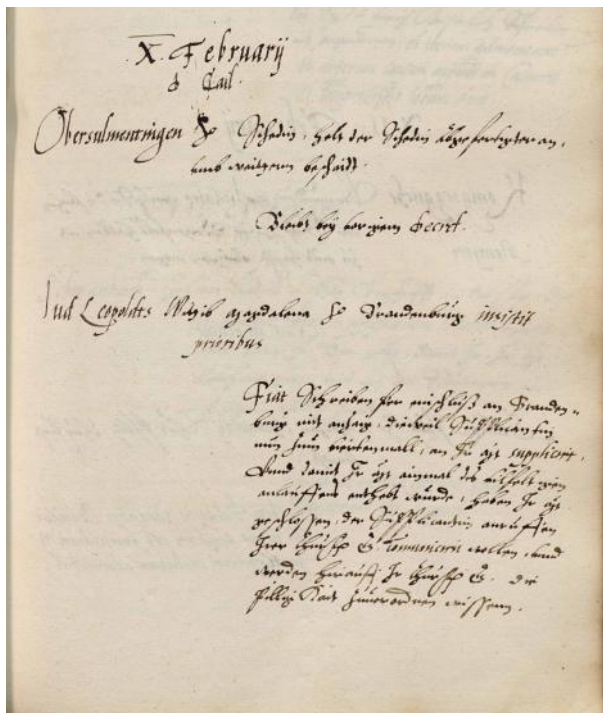


Abb. 3:

Reichshofrätliches

Resolutionsprotokoll vom

10. Februar 1574

ÖStA HHStA, RHR, Res.

Prot., Bd. XVI/36a, Bl. 209.

Foto: Manfred Huber

¹⁶ Dr. Andreas Gail (1526-1587), Reichshofrat seit 1569, zuvor Beisitzer am Reichskammergericht, seit 1582/83 Kanzler des Kurfürstentums Köln, bedeutender Vertreter der Kameraljurisprudenz. Siehe Gschließer, Oswald von: Der Reichshofrat. Bedeutung und Verfassung, Schicksal und Besetzung einer obersten Reichsbehörde von 1559 bis 1806 (= Veröffentlichungen der Kommission für neuere Geschichte des ehemaligen Österreich, Bd. 33), Wien 1942, S. 125f.; Kempis, Karl von: Andreas Gaill (1526-1587). Zum Leben und Werk eines Juristen der frühen Neuzeit (= Rechtshistorische Reihe, Bd. 65), Frankfurt am Main 1998. Die Eintragungen des Protokollbandes weisen nicht durchgängig eine Anwesenheitsliste auf. Warum für den Sitzungstag des 10. Februar nur der Name Gails (scheinbar nachträglich) vermerkt wurde, muss offen bleiben.

Dok. 3:

Bericht Kurfürst Johann Georgs von Brandenburg an Kaiser Maximilian II. vom 23. April 1574, Ausfertigung

ÖStA HHStA, RHR, Promotoriales, K. 3, Fasz. 2.

„Allerdurchleuchtigster Grossmechtigster Romischer Keyser, E[wer] Rö[misch] Key[serliche] May[es]t[ät]t Seindt meine und[er]thennigste unnd gehorsame Dienst Jederzeit zuvoran bereidt.

Aller gnedigster herr, E[wer] Key[serlicher] May[es]t[ät]t schreibenn, welchs E[wer] Ke[serliche] May[es]t[ät]t auff Lippolt Judens withwenn anhaltenn ann mich gethann, habe Ich underthenigst empfangenn, Unnd gleube woll, das E[wer] Ke[yserliche] May[es]t[ät]t, wann sie vonn der Jüdin nicht so unnachlessigk angelauffenn, Mich darmit Allerdgnedigst würdenn verschondt unnd mir, damit meinn leidt und bekümmernuß, dareinn mich der bösewichts Jude durch anstiftung unnd vorursachung meines liebenn herrn vaters, seliger und Christlicher gedechnus, unzeitigenn Todesfall gebracht, nicht vornewert habenn, dann Ich zweiffell nicht, E[wer] Key[serliche] May[es]t[ät]t werde aus gemeinem gerüchte vorkommenn sein, wie derselbe bösewichts Jude zw allenn andernn seinen Bubenstückenn, welche Er durch seine teuffelische künste alhier viell Jar also geübt, daß Er darüber auch vonn denn andern Judenn fast ann allen Örttenn verbannet worden, Meynenn herrnn vattern also eingenhommenn, das S[eine] G[naden] über alle vorwarnung Ihnen stets umb sich gehabt unnd Ime Ir leib und lebenn so lanng vortrawet habenn, biß Er derselbenn mit einem dartzw sonderlich zugerichtenn Tranck, endlichen davonn geholfenn, wie solchs seinem weibe woll bewust unnd sie selbst darmit, das sie Innenn Inn beyseinn Etzlicher Leuthe bedrawet, das sie seine Teuffelskünste unnd Zeuberey wolte offennbar machenn, dartzw hatt ursach gebenn, das Ich Inen (als er gleich aus einer gemeinenn bestrickung, dareinn Er etzliche Zeitt inn seinn eigen Hauß eingelegt unnd bewacht wordenn) hatt sollenn ledigk werdenn, wiederumb gefenglichenn einziehenn unnd befragenn habe lass[en] Unnd dardurch erst Recht hinter alle seine Buebery unnd Mörderische Thattenn kommenn binn, Ihme auch darauff seine wolvordiente straff habe anlegenn lassenn.

Unnd ob Ich woll nach gelegenheit solcher hohenn vorbrechung, welche der bösewicht ann meinen herrn vatternn als eines Churfürstenn des Hey[ligen] Reichs leib unnd lebenn begangen, Alle seine Haab und Güther zw Confisciren befugt gewesenn, So habe Ich doch darvonn über das, was Er meinem herrnn vatern Inn der Müntz voruntrawett, Inn meinenn nutz nichts gewanddt, Sondernn habe darvonn meinenn armen underthanenn, derer Er gahr viell schendlich unnd bößlich außgewuchertt, Ihre pfannde unnd was Er Inenn schuldigk gewesenn, wieder zustellenn und betzalen, unnd was darüber ann vorstandenenn Pfenden vorhandenn gewesen, das sich gleich woll Inn Thausent Thaler erstreckt, der Jüdin unnd Irenn Kindern zustellenn, unnd sie mit demselbenn, domit Ich solchs bösen ungetzieffers endlich loß würde, aus meinem Lande fuerenn lass[en]. Hette mich auch vorsehenn, die Jüdin würde mich über solche betzeigte gnade bey E[wer] Key[serlichen]

May[es]t[ä]t dermassenn nicht beschwert, nach¹⁷ E[wer] Key[serliche] May[es]t[ä]t sich Irer so weitt angenohmmenn hab[en]. Dieweill eß aber geschehenn, habe E[wer] Key[serlichen] May[es]t[ä]t Ich diesenn meinenn warhafftigen bericht, Ob Ich woll sonstenn dieser sachenn nicht gern gedenckenn höre, hinwieder zuthunn nichtt sollenn unterlassenn. Unnd zweiffel nicht, E[wer] Key[serliche] May[es]t[ä]t werdenn darauß gnedigst vornehmenn, das sich die Jüdin mitt keinem fuge zu beclagen, Unnd mich Ireenthalbenn mit weiterm schreibenn Allergnedigst vorschonenn, Das binn umb E[wer] Key[serlichen] May[es]t[ä]t Ich inn aller unnderthennigkeitt unnd gehorsamb zuvordienenn willigk Unnd thue E[wer] Key[serlichen] May[es]t[ä]t Mich hiermit underthenigst zw Keiserlichenn gnadenn befehlenn,

Datum Cölnn ann der Sprew, denn 23. Aprilis, Anno etcetera 74.

E[wer] Rö[misch] Key[serlichen] May[es]t[ä]t

Underthennigster

gehorsamer Churfürst

Johann Georg Marggraff zw Brandenburgk, des hey[ligen] Rö[mischen] Reichs ErtzCammerer, in Preussen, zu Stettin, Pommern etcetera Herzogk etcetera

Manu p[ro]pria s[ub]s[cri]psi¹⁸t

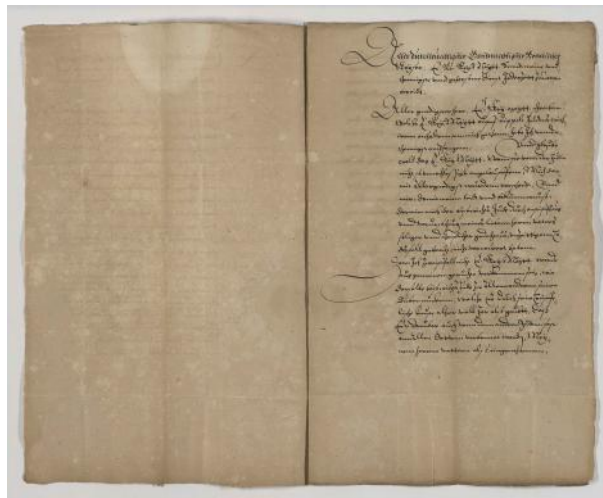


Abb. 4-7:

Bericht Kurfürst Johann Georgs von Brandenburg an Kaiser

Maximilian II. vom 23. April 1574, Ausfertigung

ÖStA HHSStA, RHR, Promotoriales, K. 3, Fasz. 2.

Foto: Manfred Huber

¹⁷Lies: noch.

¹⁸Umseitig die Außenadresse: „Dem Allerdurchleuchtigstenn Grossmechtigstenn Fürstenn unnd Herrnn, Herrnn Maximiliano, Erweltenn Römischen Keysern zw allenn Zeittenn mehrern des Reichs, Inn Germanienn, zw Hungern unnd Bohaimb Konnigenn, Ertzhertzog[en] zw Österreich, Hertzogenn zw Burgundi, Brabant, in Schlesien unnd Lutzennburgk, Marggravenn zw Mehren und Lausitz, Meinem Allergnedigstenn Herrnn“. Daneben der Eingangsvermerk der Reichskanzlei: „Ä 19. Junii A[nn]o etcetera 74“. Darüber der Rubrumvermerk: „Churfürst zu Brandenburg etcetera p[er] Lippoldt Jud[en] wittib“. Daneben der mit Bleistift aufgetragene Archivvermerk „1574“.

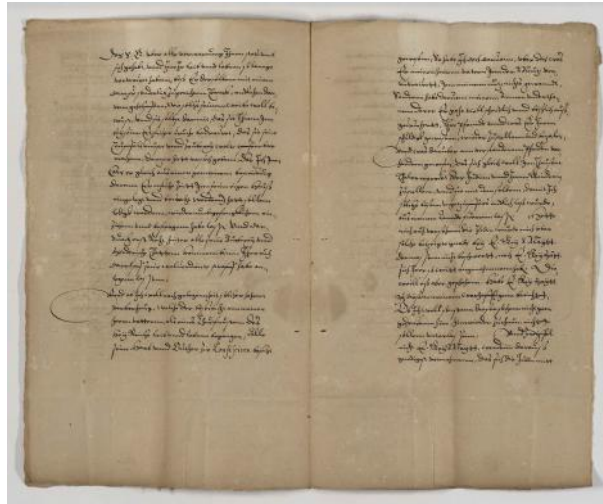


Abb. 5

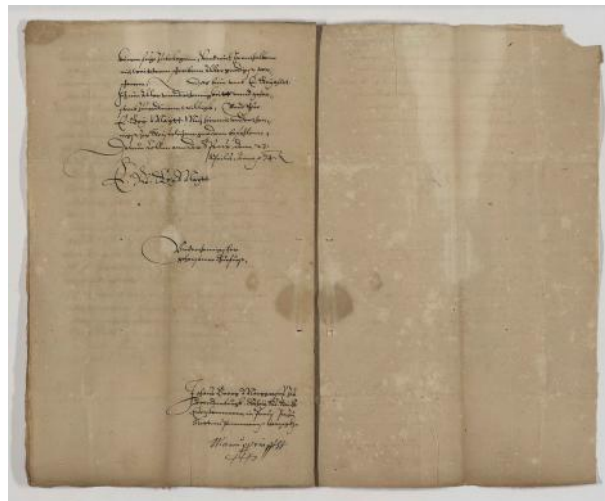


Abb. 6



Abb. 7

Dok. 4:

Reichshofrätliches Resolutionsprotokoll vom 14. Juni 1574

ÖStA HHStA, RHR, Res. Prot., Bd. XVI/36a, Bl. 244-245.

Anwesenheitsliste (Bl. 244).

„H[ofrats]p[rä]sident,¹⁹ Strain,²⁰ Zott,²¹ Gail, Tonner,²² Eder,²³ Alexandrin,²⁴ Gristetter.²⁵“

Beschluss (Bl. 245):

„Judt Lippolts Wittib. Thuet Brandenburg bericht, wie d[er] Judt sein[en] Vatter vergeben und warumb Er eingezog[en]. Pitt, Ine zuverschonen mit dergleich[en] anlangen.

Auffzuheben und auff weiter anhalten die Jüdin abzuweisen mit ein[em] gueten filtz²⁶ od[er] ettlich.“

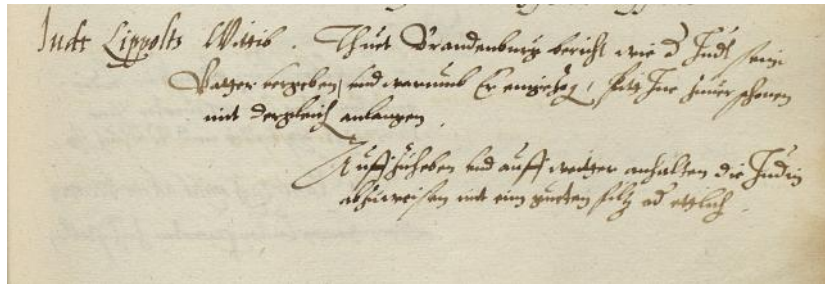


Abb. 8:

Reichshofrätliches Resolutionsprotokoll vom 14. Juni 1574

ÖStA HHStA, RHR, Res. Prot., Bd. XVI/36a, Bl. 245.

Foto: Manfred Huber

¹⁹Freiherr Philipp von Winnenburg-Beilstein (gestorben 1583), amtierte zwischen 1563/64 und 1576 als Reichshofratspräsident, später Kammerrichter am Reichskammergericht. Siehe Gschließer, Reichshofrat, 1942, S. 105f.

²⁰Gabriel Strein zu Schwarzenau (gestorben 1598), aus niederösterreichischem Adel, als Reichshofrat nachweisbar zwischen 1564 und 1578. Siehe Gschließer, Reichshofrat, 1942, S. 111f.

²¹Christoph Philipp Zott von Pernegg (gestorben 1579), Reichshofrat zwischen 1559 und 1579, zuvor Regierungsrat Erzherzog Ferdinands II. von Tirol. Siehe Gschließer, Reichshofrat, 1942, S. 99f.

²²Dr. Johann Tonner von Truppach, Reichshofrat zwischen 1573 und 1588, zuvor Präzeptor der Söhne Kaiser Maximilians II. Siehe Gschließer, Reichshofrat, 1942, S. 130f.

²³Dr. Georg Eder (1523-1587), Reichshofrat von 1563 bis 1583, zuvor niederösterreichischer Fiskaladvokat und Mitglied der Juristenfakultät der Universität Wien. Siehe Gschließer, Reichshofrat, 1942, S. 108f.

²⁴Dr. Johann Alexandrin, aus Trient, als Reichshofrat zwischen 1568 und 1578 nachweisbar. Siehe Gschließer, Reichshofrat, 1942, S. 124f.

²⁵Dr. Wolfgang Gristetter von Haßlach, aus oberbayerischem Adelsgeschlecht, als Reichshofrat nachweisbar von 1572 bis 1577. Siehe Gschließer, Reichshofrat, 1942, S. 130.

²⁶Im Sinne von Verweis.

Dok. 5:

Supplik Magdalenas an den Kaiser, undatiert (Juni 1574)

ÖStA HHStA, RHR, Promotoriales, K. 3, Fasz. 2.

„An die Röm[isch] Kay[serliche] M[ayestä]t etcetera

Aller genedigster Kayser. Wie hertzlich gern Eur Röm[isch] Kay[serliche] M[ayestä]t etcetera ich armbs Weib verschonet, khan ich doch soliches högstgetrungen noth gott waiß nit umbghen und tragen ohne Zweifl Eur Röm[isch] Kay[serliche] M[ayestä]t etcetera noch allergenedigist²⁷ wissen, wasmassen ich allain umb mein Wittibliche abfertigung unnd heurats vermächt Wegen meines Lieben Hauswierths sälligen Lippolt Juden zu Berlin, dessen verlassung Ier F[ürstlich] genaden zu Prandeburg alles mit einander in die vill Tausendt gul[den] werdt einzogen allerdienmietigist angelant und gebeten unnd ob ich wol vermaidt, mir solle soliches mein verschriben Heuratguet, weliches 3000 taller ausser meiner khinder gebiernuß bringt, In ansehung, das ich Neyn khinder mit berüertem meinem hauswierd erzeugt, und Noch In Leben Zuegestellt werden. Damit mir aber doch von ainem solichen ansehtlichen guet Nur ein wenig und bloß mein heuratguett werden, auch ich und meine khlaine khindl erhalten möcht, langt an Eur Röm[isch] Kay[serliche] M[ayestä]t etcetera mein armen Wittib umb gottes willen Bitten unnd anrueffen, noch ain ainige Befüerderung und Com[m]e[n]dation²⁸ Schrifft an den fürsten zu Prandeburg allergenedigist mitzetaillen. Also das er mir und meinen khindlein doch allain auß Sunderlichen²⁹ Fürstlichen³⁰ genaden wo nit gar doch zum tail etwas Nur genedigist volgen lassen und nit allso gar blöslich von ainem so grossen guet mich und meine khindl mit blossen henden hindan fertigen. Dessen wierdt Gott Im Himel ain Bekhanner sein.

Eur Röm[isch] Kay[serlichen] M[ayestä]t etcetera

Allerdienmietigiste

Magdalena Jüdin, Lippolts Juden seligen nachgelasne Wittib³¹

²⁷ „aller“ nachträglich über der Zeile eingefügt, „t“ nachträglich eingefügt.

²⁸ „e“ und „tion“ nachträglich eingefügt, es folgt nach einem Trennstrich in der folgenden Zeile durchgestrichen „tori“ (?).

²⁹ Verbessert aus „Sunderlicher“.

³⁰ Verbessert aus „Fürstlicher“.

³¹ Es folgt umseitig der Rubrumvermerk „Judin Magdalena Lippolt Jud[en] Wittib bit vorschrift“. Darunter der Vermerk „Abgeschlag[en]“. Darunter die Außenadresse „An die Röm[isch] Kay[serliche] M[ayestä]t etcetera Magdalena Jüdin Lippolten Juden seligen von Berlin armen högstbetriebten Nachgelassenen wittib umb gottes willen bitten unnd Supplication.“ Darunter der Betreff „Jüdin Magdalena“. Darunter das Präsentationsdatum „Ä 19. Junii A[nn]o etcetera 1574“. Rechts davon das Präsentationsdatum „E. 29. [korrigiert aus 26.] Junii A[nn]o 1574“.



Abb. 9 u. 10:
Supplik Magdalenas an den Kaiser, undatiert (Juni 1574)
ÖStA HHStA, RHR, Promotoriales, K. 3, Fasz. 2.
Foto: Manfred Huber